



Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und  
Integrationsbeiräte Bayerns

## **Vernissage zur Eröffnung der Fotoausstellung „Wir Kinder der Stadt“ im Rathaus Augsburg**

5. November 2010

Rede des 1. stv. Vorsitzenden der AGABY, Hüseyin Yalcin

Lieber Manfred Henle,

es ist für die AGABY und für mich eine Ehre, heute, einige Worte zu der Eröffnung der Vernissage sprechen zu dürfen.

Verehrter Herr Bürgermeister Grab,  
meine verehrten Damen und Herren,

Kunst, wie wir Menschen sie kennen, ist hauptsächlich durch Menschen gemacht. Obwohl der Begriff Schönheit von der subjektiven Betrachtungsweise abhängt, ist doch nicht zu bestreiten, dass die schönsten Kunstwerke, wie wir gläubige Menschen es empfinden, die von Gott selbst erschaffenen sind.

Der Mensch, der in einer rasenden, technischen Welt von der Wissenschaft, der Industrie, fast sogar in den Plänen der Politik vom Subjekt zum Objekt degradiert wird, steht heute Abend bei dieser Ausstellung im Mittelpunkt. So, wie es im alltäglichen Leben, ohne Ausnahme sein sollte.

Die Ausstellung „Wir Kinder der Stadt“ stellt den reinen, von Fehlern unbefleckten Menschen, nämlich unsere Kinder, die Kinder unserer gemeinsamen Stadt, in den Mittelpunkt.

Wenn wir uns nachher die einzelnen Bilder nach und nach anschauen, werden wir unbewusst wahrnehmen, dass der gesamte Raum von Menschen umgeben ist. Der Mensch im Mittelpunkt – die Philosophie der Antike hat in diesem Beziehungsgeflecht die Fragen zum Leben, Dasein und schließlich dem Tod gestellt. In Religionen ist Bezugspunkt der Mensch. Über Jahrhunderte hinweg wurden vom Menschen ausgehende Fragen der Natur, des Kosmos, beantwortet.

In unserer postmodernen Gesellschaft, die den Menschen vornehm als Konsumenten sieht, haben wir uns alle vom Mensch als dem Nächsten verabschiedet. Der Einzelne ist hauptsächlich nur ein Kosten verursachendes Gemeinschaftsmitglied, das auf seine ökonomische Nützlichkeit reduziert wird. Er ist eine Zahl, eine Nummer auf der Sozialversicherungskarte, die unsere bestehende Sicherheit gefährdet.

Wir sehen heute auf den Bildern strahlende, ja fast makellose, kindliche und jugendliche Schönheit. Es liegt in der Natur des Menschen, mit der Erstbetrachtung ein Urteil zu fällen. Das Urteil zu den abgebildeten Kindern und Jugendlichen wird uns nicht schwer fallen. Die Ausstrahlungskraft der Bilder, ihrer Subjekte dahinter, spricht eindeutig Positives.

Es ist geradezu wichtig, diese Ausstellung, nicht als das Werk eines Schönheitswettbewerbs zu sehen. Es ist kein Wettbewerb bei dem aus einer Anzahl von Bewerbern oder Bewerberinnen der bzw. die Schönste ermittelt wurde. Das ist es wahrlich nicht. Es ist eine Kunst, die gerade heutzutage von großer Bedeutung ist.

Die Bilder zeigen im ersten Blick Menschen – wie sie die Natur erschaffen hat. Bei genauer Betrachtung – und diese wird den meisten von uns nicht entgehen – sehen wir unterschiedliche Augenformen, unterschiedliche Gesichtszüge, dünne und etwas breitere Lippen, helle, dunkle Teints. Der Mensch differenziert gerne. Der Mensch der im Mittelpunkt steht, wird nach genauer Erforschung schnell kategorisiert. Nicht sein Menschsein steht dann im Mittelpunkt sondern seine Hautfarbe, seine Herkunft, seine Religion.

Die Kinder der Stadt haben verschiedene Religionen, sprechen mindestens zwei Sprachen, leben in einer multikulturellen Umgebung und haben ihre Wurzeln in unserem Augsburg geschlagen. Hier sind sie auf die Welt gekommen. In der Stadt von Jacob Fugger, Elias Holl, Bert Brecht sprechen sie deutsch und türkisch, kurdisch und albanisch, russisch und bengalisch. Wir Erwachsene laufen öfters an ihnen vorbei, missachtend, manchmal vorsätzlich oder auch unbeabsichtigt.

Die Multi Ethnizität ist Vielfalt, wenn man sie gestaltet, gemeinsam lebt und sich nicht davor fürchtet oder sie gar verleugnet. Multi-Kulti bedeutet die Projektion des kulturellen Reichtums dieser Welt auf unser Deutschland und nicht zuletzt auf unser Augsburg.

Die Politik erwies sich jahrzehntelang als janusköpfig. Die im Land gelebte Wirklichkeit wurde stets geleugnet. Wenn heutzutage von Integration gesprochen wird, dann meist nur im negativen Sinne. Es ist selten, wenn zugewanderte Menschen mit Schönheit, Chancen oder gar mit Vielfalt in Verbindung gebracht werden.

Wenn wir uns etwas zurückerinnern, in den Anfängen der neunziger Jahre, wo wieder einmal intensiv über Zugewanderte polemisiert wurde, standen Häuser und Flüchtlingsunterkünfte in Brand. Die politischen Brandstifter, die die Vorlagen gaben, übernahmen weder die Verantwortung, noch wurden sie zur Rechenschaft gezogen. Auch im Jahr 2010 erleben wir eine Welle der Fremdenfeindlichkeit und des Rassismus. Während ein Thilo Sarrazin mit seinen Thesen gegen die muslimischen Migranten Multimillionär werden kann, nimmt die Bundesregierung diese Thesen als Grundlage um auf dieser Welle mit zu schwimmen und schnell Sanktionen gegen anscheinend integrationsunwillige Migranten zu beschließen.

Es ist schon paradox, dass Strafen wie ein Pfeil aus dem Bogen geschossen kommen, aber bei Integrationsmaßnahmen, Förderungen, Chancengleichheiten oder der Anerkennung von Bildungsabschlüssen nicht einmal Jahrzehnte zur Planung ausreichen.

Die Ausstellung steht für das friedliche Zusammenleben verschiedener Kulturen und gegen jegliche Ausgrenzung. Im Grunde brauchen wir zur erfolgreichen Integrationspolitik auch ein staatlich verordnetes Integrationskonzept für Politiker und Einheimische – so polemisch es auch klingt.

Die Kinder unserer Stadt spiegeln viele Gesichter der Welt wider. Dennoch braucht auch der Weltbürger einen Ort, den er Heimat bzw. sein Zuhause nennen kann. Die Mehrheit der Migranten hat die Orte, in denen sie ihren Lebenspunkt haben, als Heimat gewählt. Deutschland ist für viele Migranten die neue Heimat geworden. Sie sind Augsburger, Schwabe und Bayer. Doch ist es erstaunlich, dass dieses Gefühl, meist auch beabsichtigt von Politikern und den Medien zerstört wird. Wer ständig ausgegrenzt wird und wem jeden Tag das Gefühl vermittelt wird, dass er nicht dazu gehört, kann keine Heimatgefühle entwickeln. Es ist schmerzlich nach fünfzig Jahren Arbeitsmigration in der Bundesrepublik immer noch als Fremder angesehen zu werden.

Die Ausstellung steht deshalb gegen das Zerrbild der öffentlichen Debatte. Es vermenschlicht die geführte Phantomdebatte über Integrationsverweigerer, Kopftuch tragende Frauen, sogenannte integrationsunwillige Araber oder Türken. Der in der öffentlichen Diskussion als hässlich dargestellte Migrant erscheint in einer individuellen Schönheit, die sich in das Kollektive verdichtet.

Die Ausstellung baut Brücken. Brücken zwischen verschiedenartigen Menschen, die doch die Verbindung über ihre Verkörperung als Solche wiederfinden. Sie will mit der Ästhetik der Kinder und Jugendlichen gerade aus sog. fremden Kulturkreisen zum Nachdenken anregen. Wenn unter den Bildern auch einige Zitate gegen Nationalismus zu lesen sind, dann ist das bestimmt eine durchdachte Entscheidung. Die Ausstellung möchte einen Beitrag zur Friedensarbeit und gegen Gewalt jeglicher Form hier und andernorts leisten.

Es ist die Aufgabe von uns allen, durch Werbung, Mundpropaganda, die Schulklassen, Bürgerinnen und Bürger, *die breite Öffentlichkeit also*, und nicht zuletzt unsere Politiker, die in der gelebten Wirklichkeit nicht angekommen sind, auf diese Ausstellung aufmerksam zu machen. Es muss doch uns allen bewusst werden, dass wir **nur** gemeinsam eine Zukunft haben, die wir auch **gemeinsam** gestalten müssen.

Ich möchte mich im Namen der AGABY beim Künstler Manfred Henle für seine Kunstwerke herzlich bedanken. Lieber Manfred Henle, du bietest uns mit deiner Ausstellung die Möglichkeit von einer ganz anderen Perspektive auf den Menschen zu schauen. Unter den Kindern unserer Stadt spielt die Herkunft, die Nationalität, ihre Staatsbürgerschaft keine Rolle.

Bedanken möchten wir uns auch bei den Kindern und Jugendlichen, ohne die das Ganze nicht möglich gewesen wäre. Sie leben uns die Vielfalt der Welt vor, von der wir Erwachsene noch träumen.

Ein besonderer Dank gilt dem Internationalen Kulturzentrum IKZ für ihre aktive Unterstützung, Vorbereitung und Organisation der Ausstellung.

Wir danken auch der Stadt Augsburg, dass sie als Veranstalter einen würdigen Ort, das Rathaus, zur Verfügung stellt.

Auch gilt unser Dank den Partnern der Ausstellung, namentlich Treffpunkt Kunst Boesner, der Evangelischen Jugendsozialarbeit Bayern e.V. und dem Verein Tür an Tür e.V.

Wir wünschen dieser Ausstellung viel Erfolg.

Vielen Dank.

Hüseyin Yalcin

5. November 2010